

Text: 2. Könige 5, 1-16

Liebe Gemeinde,

obwohl der Mann auf Seiten der Feinde Israels steht, kommt auch die Bibel nicht daran vorbei, seine Vorzüge anzuerkennen: ein hervorragender Soldat sei dieser Naaman gewesen, ein raffinierter Stratege, tapfer im Gefecht, ein guter Kamerad, und dazu auch noch großzügig und menschlich. Ein echter Kerl also, eine Leitfigur, ein Vorbild, einer zu dem man aufsehen kann.

Aber dennoch: Niemand ist perfekt, auch Naaman nicht, er hat diesen Ausschlag, der sein Äußeres entstellt. Und so ist dieser Held zugleich auch ein gebrochener Mann, gezeichnet von einer Krankheit, die auch der Erfolg nicht überdecken kann.

Obwohl die Geschichte zeitlich Jahre und Jahrhunderte von uns entfernt ist, so berührt sie sich doch ganz unmittelbar mit unseren Erfahrungen: hinter allem Glanz, aller Schönheit, allem Erfolg steckt ein Mensch, der seine verletzlichen Empfindungen hat, der seine Abhängigkeiten und Verwundungen hat. Und: hinter aller Macht, hinter allem Einfluss, hinter allem Geld steht doch immer ein Mensch, der genauso wie wir fehlbar ist, der eigene Interessen verfolgt, der hinterfragt werden kann, dem nie blind vertraut werden darf. Auch diejenigen, die es bis ganz nach oben geschafft haben sind bei allen Qualitäten Menschen wie andere auch und es ist gut, wenn andere, Journalisten, Kritiker und Engagierte sie hinterfragen. Beispiele für diese beiden Sätze zu finden, überlasse ich Ihnen selbst...

Naaman hat, als siegreicher Hauptmann, in seinem Haushalt ein israelisches Mädchen, die bei einem der Raubzüge verschleppt wurde. Obwohl sie den Aramäern alles Schlechte an den Hals wünschen könnte, hat sie doch Mitleid mit ihrem Herrn, dem gewaltigen Naaman: Ach, wenn mein Herr bei dem Propheten in Samaria wäre! Der könnte ihm helfen. Es ist ein weiter Weg von dem Seufzer der israelitischen Sklavin bis hin zum Empfehlungsbrief des aramäischen Königs, den dieser seinem Hauptmann mitgibt, damit er freien Zugang zum Feindesland bekommt. Beeindruckend an dem israelitischen Mädchen ist ihre Fähigkeit, über politische und gesellschaftliche Schranken hinweg, durch Sichtbarrieren wie Macht und Erfolg hindurch zu sehen, wie es um die „vortrefflichen gewaltigen“ Mann wirklich steht, was seine Krankheit ihm ausmacht, wie verletzlich er durch sie wird. Was für eine Kraft der Empathie dahinter steht. Dieses

namenlose Mädchen ist ein sehr unauffälliges und doch sehr großes Vorbild für echte Menschlichkeit.

Naaman also kommt beim König von Israel an, Massen von Geschenken im Gepäck. Durch ein Missverständnis denkt der israelitische König, er selbst solle die Heilung von Naaman bewirken, womit er natürlich heillos überfordert ist.

Der Prophet Elischa selbst muss sich einmischen und lässt den Naaman zu sich holen. Nun fährt der gewaltige Naaman mit seinen Streitwagen und Streitrössern bei dem Propheten vor. Einer solchen Vorfahrt würde es entsprechen, wenn der Prophet höchstselbst herauskäme. Einen Bundespräsidenten lässt man auch nicht durch einen kleinen Botschaftsangestellten am Flughafen abholen. Naaman spürt die Demütigung und wird zornig. Auf die Anweisung des Boten, sich im Jordan zu waschen, will er auch nicht eingehen, er hätte eine große Geste erwartet, eine Art religiöses Spektakel, das ihn von seiner Krankheit befreien würde. Naaman ist so erzürnt, dass er abreisen will. Das Bedürfnis geheilt zu werden versinkt quasi unter seiner Erwartung standesgemäß „behandelt“ zu werden.

Es sind wiederum seine Diener, von denen Ratschlag kommt. Sie sprechen ihn mit Vater an, aber dennoch sind ihre Rollen vertauscht: Sie besänftigen den Vater und bringen ihn auf die Spur, auf welcher er die Heilung doch noch erlangen könnte. Wie dankbar kann Naaman sein, dass er solche Leute um sich herum hat! Menschen, die uns aus Zorn, aus Enttäuschung, aus Frustration herausholen, sind ein großes Geschenk. Und, leider, nicht immer danken wir es ihnen.

Aber Naaman ist sich nun nicht zu schade, auf die Ermahnungen seiner Diener zu hören: es heißt im biblischen Text weiter, dass er abstieg. Er muss also doch ins Jordantal heruntergefahren sein, um dort von seinem Wagen zu steigen, sich am Ufer nackt auszuziehen und in den Jordan zu steigen. Was das für diesen stolzen und gewaltigen Mann, den Oberbefehlshaber eines großen Heeres, der Waffen und Panzer um sich herum gewohnt ist, bedeutet hat, versuchen wir uns vorzustellen.

Heilung ist in dieser Geschichte nur auf dem Weg der Abrüstung zu erhalten. Heil sein als ganzer Mensch kann man nur, wenn man alle Panzer der Macht und des Erfolges ablegt und so ist, wie man ist: stark und verletzlich, schön und entstellt zugleich. Naaman taucht siebenmal im Jordan unter und „sein Fleisch wurde heil wie das

Fleisch eines jungen Knaben“. Der junge Knabe „nacar qatan“ ist im hebräischen das männliche Pendant zu „nacarah qatanah“, der jungen Dienerin, von der oben die Rede gewesen ist. Der vortreffliche und gewaltige Naaman ist soweit herab gestiegen, dass er sich nun auf der gleichen Ebene befindet wie seine israelitische Dienerin, die ihn mit ihrer Empathie und ihrem Glauben auf diesen Weg der Heilung geschickt hat. Am Ende steht aber nicht ein erniedrigter Naaman, sondern ein geheilter. Ein heiler Mensch, an Körper und Seele, ein Mensch, der das große Geschenk erleben darf, sich als ganzer zu fühlen. Naaman hat viel bekommen, und Naaman hat viel gelernt: Seiner Rüstung, seiner prächtigen Uniform und damit aller Fassaden entkleidet, ist er bei sich selbst angekommen und hat gerade so der Hilfe Gottes die Möglichkeit gegeben, zu ihm durchzudringen. Als Mensch durfte er Heilung erfahren, heil werden und er hat sehen können, dass er das alles nicht sich selbst zu verdanken hat. Viele wohlmeinenden Menschen haben ihm den Weg zur Heilung ermöglicht, das Wunder selbst hat dann nur Gott vollbringen können. Damit wird auch Naaman selbst zu Vorbild. In seiner Gebrochenheit und seiner Entwicklung wird er zu einer Leitfigur, die uns Mut machen soll, unsere Fassaden zu durchbrechen und nach uns selbst zu suchen, zu uns zu stehen, uns unsere Wünsche nach Heilung zuzugestehen. Ich wünsche uns, dass wir auf diesem Weg auch auf Menschen treffen, die uns durch Verständnis und Weitsicht ermutigen.

Amen.